

Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illus. Beilagen) in der
Expedition, bei unsren Vo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinstsp.
Zeile 10 Pf.

Berantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: C. Hannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

M 129.

Dienstag, den 2. November

1897.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgeheblatt S. 245 fgl. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Zwischen im Monat September ds. Jrs. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartiermeistern im Monat Oktober d. J. an Militärverfertigung zur Verabreichung gelangende Marschfouage beträgt: für 50 kg. Hafer 3 M. 40 Pf., für 50 kg. Heu 3 M. 94 Pf. und für 50 kg. Stroh 3 M. 15 Pf.

Schwarzenberg, am 30. Oktober 1897.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Frhr. v. Wirsing.

P.

Bekanntmachung,
die Deklaration zur Einkommensteuer betreffend.

Anlässlich der Einschätzung zur Einkommensteuer für das Jahr 1898 sind Aufforderungen zur **Deklaration des Einkommens** ergangen.

Diejenigen Personen, denen hierbei eine solche Aufforderung nicht zugegangen ist, können eine Deklaration über ihr Einkommen bis **12. November ds. Jrs.** bei der unterzeichneten Stelle einreichen, woselbst in der Stadtsteuereinnahme Formulare hierzu unentgeltlich abgegeben werden.

Gleichzeitig werden alle Vormünder, Vertreter von Stiftungen, liegenden Erbschaften u. s. w. hierdurch aufgefordert, für die von ihnen bevormundeten Personen oder vertretenen Stiftungen u. s. w., insofern sie ein steuerpflichtiges Einkommen haben, binnen gleicher Frist eine Deklaration allhier einzureichen, wenn auch die Zufüllung einer besonderen Aufforderung hierzu nicht erfolgen sollte.

Eibenstock, am 30. Oktober 1897.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Bg.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Fleischermeisters Karl Rudolf Möckel in Schönheide wird heute am 12. Oktober 1897, Nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Durch Wolff's Telegraph. Bureau wird folgende Bekanntgabe verbreitet: „Nachdem der Bundesrat seine Plenarsitzungen wieder aufgenommen hat, wird demnächst der Entwurf der Militärstrafprozeßordnung zur Beratung und Beschlusssfassung gelangen. Damit ist die Vorlage des Entwurfs an den Reichstag gesichert.“ Hierzu bemerkten die „Berl. N. Nachr.“: Diese Mittheilung darf wohl in dem Sinne gedeutet werden, daß der Kaiser den vor Monaten an ihn gerichteten Bedenken des preußischen Staatsministeriums zu dem aufgestellten Entwurf nachgegeben hat. Damit würde nicht nur die Kanzlerkrise aus der öffentlichen Diskussion ausscheiden, sondern auch für die bevorstehende Parlamentssession ein erfreulicheres Prognosticon gewonnen sein. Unsere Regierung bedarf dringend einer That. Ohne eine solche und ohne einen vollen Erfolg würden die nächsten Reichstagssitzungen leicht einen sehr bedenklichen Charakter annehmen. Die Vorlegung eines annehmbaren und auch den unantastbaren Interessen des Heeres Rechnung tragenden Militärstrafgesetzbuchs würde wesentlich dazu dienen, das Ansehen der Regierung wieder zu erhöhen und der im gefährlichen Wachsa begriffenen Agitation aller reichsfeindlichen Elemente das Wasser abzugröben.“

— Der Reichstag wird sich in seiner nächsten Tagung aller Wahrscheinlichkeit nach wieder einmal mit der Frage der Einführung einer Wehrsteuer beschäftigen. Der Verband deutscher Kriegsveteranen, gegenwärtig etwa 38,000 alte Krieger zählend, wird nämlich, wie die „Königliche Zeitung“ berichtet, dem Reichstage eine Eingabe vorlegen, welche die Einführung einer Wehrsteuer vorschlägt, um mit dem Ertrag derselben die Kriegsinvaliden und die Witwen der Gefallenen auskömmlich versorgen zu können. Diese Eingabe der Veteranen unterstützt der ständige Kyffhäuser-Ausschuß der vereinigten deutschen Kriegervereine. Derselbe bittet im Namen von 1½ Millionen ehemaliger deutscher Soldaten um Besserstellung der Invaliden und der Hinterbliebenen und beantragt gleichfalls die Einführung der Wehrsteuer. Gegenwärtig besteht, wie hierzu bemerkt sei, in keinem deutschen Staate eine Wehrsteuer; Bayern und Württemberg hatten 1868 eine solche Steuer eingeführt, die jedoch wieder im Wegfall gekommen ist. Im Jahre 1881 lag dem Reichstag ein Wehrsteuer-Entwurf vor, der jedoch aber nicht zur Annahme gelangte.

— In der Presse ist häufig genug darauf hingewiesen worden, daß der in der Reichsgesetzesordnung vorgesehene Zug von Arbeitwilligen gegenüber ihren frustrierten Genossen unzureichend ist. Zur Herbeiführung einer verstärkten Sicherheit in der gekennzeichneten Richtung ist von einer an den Ausständen mittelbar beteiligten Seite nunmehr ein einleitender Schritt unternommen worden. Der geschäftige-

führende Ausschuß des Innungs-Verbandes Deutscher Bauernmeister hat an den Bundesrat, das Reichs-Justizamt und die Staatsministerien der deutschen Bundesstaaten eine mit eingehender Begründung versehene Darstellung gerichtet, in welcher dieselben erachtet werden, in ihr Aufsichtswege Anordnungen zu treffen, durch welche die Verwaltungs- und Polizeibehörden angewiesen werden, innerhalb der geistigen Grenzen den arbeitswilligen und fridlichen Arbeitern nachhaltigen Schutz gegen Vergewaltigungen durch rücksichtlose Personen zu verschaffen und den Anklagebehörden das Erheben der öffentlichen Anklage gegen solche, insonderheit gegen die Leiter der Striktbewegung als Anstifter dazu, anempfohlen wird.

— Bisher durften weibliche Personen zur Verwaltung von Postagenturen der Reichspost nicht angestellt werden. Dies führte öfter insofern zu Härtaten, als beim Tode eines Postagenten die Agentur der Witwe oder einer erwachsenen Tochter, selbst wenn sie früher den Postdienst vertretungswise zur vollen Zufriedenheit versehen hatte, nicht übertragen werden konnte. Nunmehr ist nachgegeben worden, daß dies für die Folge geschehen kann, wenn ein solcher Wunsch ausgesprochen wird, vorausgesetzt, daß die sonst zustellenden Anforderungen erfüllt sind.

— Berlin. Die Zahl der Damen, die an der hiesigen Friedrich-Wilhelm-Universität den Vorlesungen der Professoren teilnehmen, hat noch niemals eine solche Höhe erreicht, wie mit Beginn dieses Winter-Semesters. Ungefähr 200 jüngere Damen haben sich für den Besuch der Vorlesungen vorschriftsmäßig angemeldet und sind auf Grund ihrer Zeugnisse zu denselben zugelassen worden. Die Vorlesungen, welche die Damen hören, erstrecken sich auf das Gebiet der juristischen, medizinischen und philosophischen Fakultät, sodaß das weibliche Element in den meisten Hörsälen vertreten ist. Der Verkehr zwischen den Damen und ihren männlichen Kommilitonen beschränkt sich auf die Austauschung einiger äußerlichen Höflichkeitsbezeugungen, während von einer sonstigen Annäherung keinerlei Weber in den Auditorien noch in der Vorhalle der Universität die Rede ist. (?)

— Österreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus ist es zu Scenen gekommen, die alles dort bisher Dagewesene übertreffen. Die Mehrheit hatte, entgegen den geistlichen Bestimmungen für die nächsten Tage Abendsitzungen beschlossen, deren erste am Donnerstag stattfand. Die deutsche Opposition hatte beabsichtigt, diese Sitzung dadurch unmöglich zu machen, daß einer ihrer Redner eine endlose Rede halten sollte, die bis zum späten Abend gedauert haben würde. Der Vorsitzende aber bereitete das durch Unterbrechung der Tagesordnung um 1½ Uhr u. Abberaumung der Abendsitzung mit dem Ausgleichsprotokoll als Tagesordnung. Indem die Mehrheit beschloß, neben den Tagesordnungen, auf deren Tagesordnung die Ministeransfrage wegen

der Sprachenverordnungen steht, Abendsitzungen zu halten mit der Tagesordnung: erste Lesung des Ausgleichsprotokolls — hat sie einen nicht beschönigenden Bruch der Geschäftsordnung begangen. Daher auch die energische und in ihrem Endzweck völlig berechtigte Obstruktion der deutschen Opposition. Der Abg. Seeger, von dessen Dauerrede schon telegr. berichtet wurde, legte seine Obstruktion erede von Donnerstag Abend 9 Uhr bis Freitag Vormittag 9 Uhr ununterbrochen fort. Er schloß seine unglaubliche oratorische Leistung, die von wiederholten, langandauernden Beifallskalmen der Linken (um dem Redner zum Ausruhen Gelegenheit zu geben) unterbrochen worden war, mit den Worten: „Die Deutschen in Österreich werden sich weiter ergeben, noch sterben.“ Der Redner wurde von der Linken stürmisch beklatscht; die Abgeordneten schwanden mit Tüchern. Der von der Linken beantragte Sitzungsschluss wurde in zwei namentlichen Abstimmungen abgelehnt. Unter fortwährenden durchdringenden Tumulten wurde die Sitzung bis Abends 7½ Uhr fortgesetzt. Im Ganzen hat dieselbe 27 Stunden gedauert. Verschiedene Abgeordnete wurden ohnmächtig, andere verfingen in tiefen Schlaf und waren kaum mehr zu erwachen. Es verlautet, die Mehrheit sei mürbe und sehe ein, daß die Durchbringung der ersten Lesung des Ausgleichsprotokolls gegenüber der Opposition nunmehr unmöglich sei, da die letztere entschlossen ist, mit allen Mitteln zu verhindern, daß Badeni dem Kaiser bei dessen Rücktritt aus Budapest mittheilen könne, die erste Lektion sei vollzogen.

Was nun geschehen soll, weiß Niemand. Das Ministerium Badeni scheint nach wie vor ratlos zu sein und sich weder zu einer energischen That aufzuraffen noch zu seinem Rücktritt entschließen zu können, welcher vielleicht das einzige Mittel wäre, dem Chaos ein Ende zu machen. Am Sonnabend ist Kaiser Franz Joseph von Pest nach Wien abgereist. Möglichsterweise wird die Anwesenheit des Monarchen in der österreichischen Hauptstadt eine Wendung der Dinge im Gefolge haben und eine baldige Löschung der Krisis nach der einen oder anderen Richtung hin herbeiführen. So wie bisher kann es jedenfalls nicht mehr lange fortgehen.

Das äußere Bild des Sitzungshauses wird in der „N. Presse“ folgendermaßen geschildert. „Die Rechte machte sich die Sache leicht. Während Dr. Seeger sprach und die Obstruktion durch Lärm und Zwischenrufe die Sitzung verzögerte, weilten die Abgeordneten der Rechten im Buffet und in den Nebenzimmern des Hauses. Ihre Aufsteller im Saale verkündigten sie von den Vorgängen. Man hatte alle Stühle und Bänke in den Couloirs in dem großen Empfangssaale zu Schloßstellen hergerichtet; die galanten Bauern lagen mit ihren hohen Stiefeln auf den langen Bänken, das Gesicht mit einem Sacktuch zugedeckt und schliefen. In einigen Zimmern hatten sich Abgeordnete der Rechten spielerisch

aufstellen lassen, an denen dem edlen Whist gehuldigt wurde. In den Galoiks wurde geräucht und gesondert. Nur wenn der Raum im Saale nach außen drang, ließ ein Theil der Rechten in den Saal, um das gefährliche Präsidium zu decken. Die Galerien waren bis in die ersten Morgenstunden mit einem elegantem Publikum überfüllt, das nicht vom Platzwich. In den Restaurationsräumen wurde immer frisch serviert. Es wurden bis zum Morgen vierzehn Hektoliter Bier und ein Hektoliter Wein ausgeschenkt. Der Morgen kam und man frühstückte im Hause; um 5 Uhr Morgens wurde im Buffet frisches Kalbsgulasch serviert. Niemand wußt vom Platz, die Erregung siegte über die Müdigkeit, und je weiter der Morgen vorschritt, desto empfitter wurde die Linke, desto zäher in der Durchführung ihrer Notwehr, desto tosender wurde der Raum im Hause und desto schärfer die Angriffe wider das Präsidium und die Regierung. Graf Badeni war bis spät Nachts im Hause geblieben. Ein Theil seiner Hochzeitsgäste — er beging die Vermählung seiner Tochter — erschien nach Mitternacht auf der Galerie, um Zeugen des vermeintlichen Triumphes des Grafen Badeni zu sein.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Das am Sonntag den hiesigen Schule im Gambrinus aufgeführte Kinderconcert hat gezeigt, daß neben ernster Arbeit auch die edle Gesangskunst gepflegt wird. Es kam zur Aufführung „Blumenleben“, Dichtung von Conrad Gachmann, Musik von Carl Julius Schmidt. Es wurde zu weit führen, auf alle Einzelheiten einzugehen. Die Deformation, sowie Chor- und Einzelgesänge waren vorzüglich und das zahlreiche Publikum lohnte mit regem Applaus. Die Einnahme war eine zufriedenstellende und wird zur Schmückung der neuen Schule verwendet.

— Dresden, 28. Oktbr. Zu der vor wenigen Tagen in Dresden erfolgten Insubordination einer Sektion des Eisenbahn-Fahrdienstpersonals nimmt jetzt einer der Beteiligten selbst das Wort und erklärt zu der ersten kurzen Blättermeldung Folgendes: „Richtig ist, daß wir am 6. Oktober laut Dienstturnus die Züge 2392 nach Chemnitz und zurück, 2390 nach Dresden-Friedrichstadt zu begleiten hatten. Abfahrt Morgens 2 Uhr 40 Minuten, Ankunft Abends in Dresden-Friedrichstadt 10 Uhr 55 Minuten. Nun muß jede Sektion eine Stunde vor Abgang des Zuges da sein, außerdem hatten wir diesen Tag bei Zug 2390 eine Stunde Verzögerung, fanden also erst Nachts 12 Uhr nach Dresden-Friedrichstadt, waren also über 22 Stunden im Dienst. Nun ist in der Presse gesagt worden, daß wir am folgenden Tage, also am 7. Oktober, uns geweigert hätten, Dienst zu thun. Dies ist nicht andern. Wir haben unsere Züge 2396—2399, Abfahrt Nachmittags 12 Uhr 46 Min., Ankunft Nachmittags 8 Uhr 15 Min., welche wir laut Dienstturnus zu fahren hatten, gefahren, waren also noch vorhergehendem 22stündigen Dienst wieder fast 10 Stunden im Dienst. Der Zugführer bekam aber den Befehl, noch am selben Abend nach Bodenbach zur Abholung eines Extrazuges zu fahren. Der Zugführer mit seinen Leuten war aber nicht mehr im Stande, nach dem vorhergehenden langen Dienst (es kommen auf den 6. und 7. Oktober, gleichmäßig verteilt, auf jeden Tag über 15 Stunden Dienst) noch weiteren Dienst zu verrichten.

Hätte die Sektion, wenn sie nicht so sehr ermattet gewesen wäre, diesen Extrazug abholen können, so hätte sie am 7. Oktober wieder 20 Stunden Dienst thun müssen, da betreffender Güterzug erst Vormittags nach 6 Uhr in Dresden-Friedrichstadt eingetroffen hat, und wäre dann also am 6. und 7. Oktober über 40 Stunden im Dienst gewesen. Der Zugführer mit seinen Leuten war aber nach siebentägigem anstrengenden Dienst vollständig dienstunfähig und mußten wir dies auch noch am 7. Oktober nach Beendigung des Dienstes bei Herrn Assistent Böhme unterschreiben, daß wir in Folge zu großer Ermattung zu weiterem Dienst nicht mehr fähig wären. Die Folge davon aber war bis jetzt, daß die ganze Sektion, der Zugführer, der Schaffner und der Bremser, vom Fahrdienst entheben und zu Stationsarbeiten abkommandiert wurden. Wir hoffen aber, da die Sache sich jetzt noch zu Händen der Generaldirektion befindet, auf eine gerechte Beurtheilung. Denn diese willkürliche Dienstaufdehnung, welche nicht erst seit heute und gestern besteht, sondern schon seit sehr langer Zeit, hat eine Erblütterung unter dem gesamten Güter- und Personenzug-Personal hervorgerufen, wie noch nie zuvor. Es ist vorgekommen, daß manchen Sektionen viermal hintereinander der freie Tag entzogen worden ist. Beschwerte sich einmal eine Sektion, so ist das erste Wort, „die Leute langen nicht zu. Sie müssen fahren.“ Ob denn wirklich solcher Mangel an Leuten? Wenn das Fahrdienstpersonal nicht zulangt, nun, dann müssen eben mehr Fahrdienst-Sektionen gebildet werden.

— Halls die Angaben dieses unteren Beamten auf Wahrheit beruhen, und es ist ihnen bislang nicht widergesprochen worden, dann wälten hier allerdings Zustände ab, die sich weder mit der Sicherheit des Betriebes, noch mit dem Ansehen der Staatsbahn-Verwaltung vertragen. Es ist dringend zu wünschen, daß hier nicht nur völlige Aufklärung, sondern auch Uhhilfe erfolgt und auch im demnächst zusammenbrechenden sächsischen Landtage diesen Dingen mit allem Nachdruck auf den Grund gegangen wird.

— Dresden. In die Erledigung der Landtagssachen, ganz besonders auch der Eisenbahnvorlagen, wird diesmal ein beschleunigtes Tempo kommen. Es sind bereits die Vorarbeiten für die Ausgabe des Staats, auch des außerordentlichen, soweit vorgeschritten, das die nach Zusammentritt des Landtages in Thätigkeit tretenden Deputationen hinreichenden Arbeitsstoff vorhanden und bereits zu Beginn der Landtagssitzungen eine intensivere Thätigkeit entfalten können. Die im Finanzministerium vorhandenen Pläne über den planmäßigen Ausbau des sächsischen Eisenbahnnetzes wurden in den letzten zwei Jahren vielfach revidirt, da der Wunsch nach Vermehrung der Strecken im Lande mehr und mehr eindringender wird und die Industrie in Gegenenden sich entwidelt, die unbedingt an das Weltverkehrsnetz angegeschlossen werden müssen. Von dem Erlass eines Kleinbahngesetzes wird die Regierung deshalb absieben müssen, weil der Ausführung der Kleinbahnen unüberwindbare Terrainschwierigkeiten gegenüberstehen. Auch der Vermehrung der schmalspurigen Sekundärbahnen wird jedenfalls in Zukunft nicht mehr das Wort getredet werden. An ihre Stelle treten voraussichtlich die elektrischen Bahnen, denen die Regierung das lebhafteste Interesse entgegenbringt. Die Erledigung der Eisenbahnvorlagen wird nach den abgegebenen Erklärungen des Herrn Finanzministers in dieser Landtagssitzung auch über vorgenommen werden, damit dieselben nicht, wie es im letzten Landtage vorlief, erst

in der vorliegenden Sitzung der I. Kammer zur Erledigung kommen.

— Leipzig, 29. Oktober. Die Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbeausstellung hat beinahe insofern eine Mißhelligkeit hinterlassen, als die Leitung zahlreiche Nachforderungen für Platzzubrühr u. s. w. an die Aussteller gerichtet hat. Die Sache hat jedoch Aussicht, gütlich beigelegt zu werden. Gestern Abend wurde nach längerer Aussprache, an der auch Rechtsanwalt Burdoss I teilnahm, der Beschluss gefaßt, der Ausstellungsbleitung, die etwa 400 Klagen wegen Nachforderung für Platzzubrühr u. s. w. angestrengt hat, einen Vergleich anzubieten, demzufolge je nach Lage des Falles 15 bis 25 Prozent auf die Nachforderungen gewährt werden sollen, während die Kosten angemessen zu verteilen sein würden. Ein Recht der Ausstellungsbleitung soll damit jedoch nicht anerkannt werden, sondern der Vergleich soll nur dem Bestreben dienen, das gelungene Ausstellungswerk nicht mit einem Streite abschließen zu lassen.

— Leipzig. Nach einem Interview im „Stadt- u. Dorf-Anzeiger“ hat die Deutsche Reichsschule, Verband Leipzig im I. Reichswaisenhaus Jahr je eine Freistelle jetzt und Ostern 1898 an bedürftige elternlose Knaben im Alter von 6 bis 10 Jahren zu vergeben. Dieselben genießen vollständig freie Erziehung und Pflege, werden auch nach ihrer Confirmation unterrichtet. Hierauf reflektirende Barmänner haben sich zu melden bei dem I. Vorsitzenden der Deutschen Reichsschule, Herrn Uhrmacher Max Hille, Leipzig, Neumarkt 13.

— Kirchberg, 30. Oktober. Ueber die Erlangung eines Lehrerseminars in Kirchberg können wir mittheilen, daß z. B. der hiesige Bürgerverein ein Rundschreiben an die Bürgerschaft richtet, in welchem letzterer die Stadtvertretung ersuchen soll, zur Gründung eines kgl. Seminars in Kirchberg eine Beihilfe von 100,000 M. zu bewilligen. Ob die Stadtvertretung diese Summe bewilligen wird, ist fraglich. Bei einem so großen, der Regierung angebotenen Opfer dürften die Aussichten, endlich auch hier eine höhere Schule zu erlangen, nicht ungünstig sein. Daß das Schneberger Seminar in der Nähe liegt, kann nicht stören, da dessen Bezirk für Aspiranten ein sehr großer und dasselbe zur Zeit auch bereits stark überfüllt ist; um nun kostspielige Anbauten bei demselben zu vermeiden, könnte die Ueberzahl der Jöglings an das in Kirchberg zu errichtende Seminar abgegeben werden, ähnlich wie es bei den Seminarien Dresden-Friedrichstadt und Plauen bei Dresden geschehen ist. Die Stadt Kirchberg selbst liefert soviel Seminar-Jöglings, daß die letzteren allein z. B. eine Seminar-Klasse in der Zahl bilden. Die überaus gesunde und schöne Lage Kirchbergs dürfte die Errichtung eines Seminars in hiesiger Stadt ebenfalls sehr empfehlen.

— Brambach, 29. Oktober. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag 1 Uhr sind wieder zwei in kurzen Zwischenräumen sich folgende Erdstöße deutlich wahrgenommen worden. Eigentlich ist, daß bei den Erdstößen in den letzteren Tagen die Bewohner in den Häusern, welche direkt auf Felsen gebaut sind, die Stöße viel deutlicher gemerkt haben, als die Bewohner in solchen Häusern, die nur auf gewöhnlichem Baugrunde (Erde) stehen. Heute, Freitag, früh wurde kurz nach 2 und $\frac{1}{2}$ Uhr je ein Stoß bemerkt.

— Schönberg am Kapellenberg, 29. Oktober. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag, und zwar in der Zeit von früh 2 bis 4 Uhr, wurden hier wiederum heftige Erdstöße mit donnerähnlichen Rollen verspürt. — Auch aus anderen Orten des Vogtlandes wird von wiederholten Erdstößen am Donnerstag und Freitag berichtet.

— In dem Spielplane der sächs. Landeslotterie tritt, wie schon gemeldet, vom nächsten Jahre an insofern eine Aenderung ein, als das Woos, auf das am letzten Zichungsstage der 5. Klasse der höchste Gewinn fällt, zugleich eine Prämie von 200,000 M. erhält. Der höchste Gewinn der sächs. Landeslotterie beträgt also fernerhin im günstigsten Falle 700,000 M. Der niedrigste Gewinn der 5. Klasse ist von 265 M. auf 272 M. erhöht worden, dagegen sind u. A. 11 Gewinne zu je 15,000 M. in Wegfall gekommen. In Einnahme und Ausgabe stehen sich die fünf Klassen der Lotterie mit 18,135,000 M. gegenüber.

— Auf den Eintritt eines frühen und strengen Winters soll nach den Beobachtungen der Landwirthe und Imker in diesem Jahre auch das Verhalten der Thierwelt mit unzweifelhafter Sicherheit hindeuten. Die Schwalben haben sich diesmal ganz ausnahmsweise früh auf die Reise gemacht, und der Zug der wilden Gänse von Norden nach Süden ist in diesem Jahre ganz besonders früh beobachtet worden. Auch die Hamster bereiten sich auf das zeitige Eintreten großer Kälte vor; denn sie haben ihre Böle bis zu der acher gewöhnlichen Tiefe von mehr als zwei Metern in das Erdreich verlegt. Ebenso richten die Biene ihre Winterquartiere außergewöhnlich standhaft ein, indem sie ihre Wohnungen sehr stark mit Harz verstopfen und die zu denselben führenden Fluglöcher verstopfen. Dies alles sind, wie wettermündige Landwirthe feststellen, untrügliche Zeichen dafür, daß wir einer harten Witterung entgegengehen u. auch der Schnee in diesem Jahre besonders früh fallen wird.

— Altenburg, 27. Oktober. Der Mörder des in Hinteruhldorf ermordeten 16jährigen Mädchens Elämig, der 24jährige, in Gösdorf bedientste Dienstleute Schälich, war entflohen, stellte sich aber heute bereits dem Gemeindestraßer Kühner in Gösdorf und gestand seine Mordthat ein. Nach erstaunter Anzeige hatte sich heute Vormittag die hiesige Staatsanwaltschaft nach Hinteruhldorf begeben und die Untersuchung eingeleitet. Dabei stellte sich heraus, daß ein paar Einwohner auch Jammerläufe vernommen, aber denselben keine Bedeutung beigelegt hatten, weil man inmitten des Dorfes und zu solcher Tageszeit nichts Übels ahnen konnte.

Andréés Nordpolfahrt.

Wiederum kommt aus den Regionen des Polarmeeres eine Kunde, welche die Möglichkeit nahelegt, daß die Männer, welche am 11. Juli den Flug zum Nordpol wagten, Ende Monats September sich in der Nähe der Insel Spitzbergen, von wo sie aussiedeln, am Leben befinden. Zweimal wollen Eismeerschiffer menschliche Leute gehört haben, die von unbekannter Stelle her aus den eisigen Flüssen erlochen und ein anderer Eismeerschiffer hat einen Gegenstand im Meere treibend erblickt, den er jetzt als Andréés Ballon deuten zu

kennen glaubt. Ein schlüssiger Beweis, daß es sich um Andréé und seine Leute handle, ist natürlich nicht entfernt geführt, immerhin ist es erklärlich, daß bei der Spannung, mit der überall das Schicksal der fähigen Männer verfolgt wird, jeder gern der Hoffnung zuneigt, er könne einen Beitrag zur Lösung des Rätsels bringen, welches über dem fähigen, wissenschaftlichen Abenteuer waltet. Der „B. L.-A.“ erhält das nachstehende Privat-Telegramm:

Bardø, 27. Oktober. Seit einigen Tagen hält sich hier die Mannschaft eines Schiffes auf, das in den Gewässern von Spitzbergen, und zwar im Eissfjord, Schiffbruch litt. Die Leute berichteten über einen Vorfall, der hier alle Gemüther in Erregung hält. Die Leute glauben nämlich eine Kunde von Andréé zu haben! Aufsolle dessen wurde heute mit den Leuten ein geräuschloses Verhör ange stellt, das folgendes ergab: Die vier Zeugen erklärten einstimmig, daß sie am 22./23. September, als sie die Doumanss an der Mündung des Eissfjords passierten, wo sie bei Windstille eine halbe Stunde vor Ankunft gegangen waren, wiederholt Schreie hörten, die sie für Hilferufe hielten. Wegen hohen Seeganges und da ihr Schiff in einem häufigen Zustande war, vermochten die Leute eine nähere Untersuchung nicht anzustellen. Bald danach ging ihr Schiff zu Grunde. Der Capitän der Tromsöder Schaluppe „Malhy“ nahm die Schiffbrüchigen hilfreich auf, und auf dieser Schaluppe, der „Malhy“, verlegten sie am 30. September den Eissfjord und vernahmen an derselben Stelle dasselbe laute Schreie. Der Capitän der „Malhy“, der das Schreien ebenfalls hörte, und den Schiffer auf ihre Beobachtung am 22./23. September aufmerksam machten, war jedoch nicht geneigt, eine Untersuchung anzustellen. Er erklärte, seiner Meinung nach handele es sich um Vogelschreien. Die vernommenen vier norwegischen Schiffer, die altschiffreine Nordpolfahrer sind, erklärten aber aufs Bestimmteste, daß, was sie gehört hätten, sei sicher kein Vogelschrei, sondern Hilferufe gewesen. Was nun die Mitteilung dieser vier Zeugen noch merkwürdiger macht, ist die Meldung des Capitäns eines Walfischjängers, der um dieselbe Zeit bei Spitzbergen kreuzte. Dieser, der Capitän des „Fjæren“ aus Bardø, der heute bei dem Verhöre der vier Leute ebenfalls zugegen war, mache folgende Aussage: „Am 23. September betrieb ich in den Gewässern von Spitzbergen den Walfischfang und befand mich mit dem „Fjæren“ auf der Höhe von Prinz-Karl-Land. Plötzlich bemerkten wir am Strand gerade voraus, etwa acht Seemeilen von Doumanss und ungefähr eine Meile vom Lande, einen treibenden großen rothbraunen Gegenstand. Ich hielt das Ding für den Kiel eines sieben treibenden gefeuerten Schiffes. Eine nähere Untersuchung konnte ich nicht anstellen, da es recht dunkel wurde. Heute bin ich der Ansicht, es könne sehr wohl Andréés Ballon gewesen sein.“ Diese Mitteilungen haben nun hier ungeheure Auswirkungen gemacht, und man wünscht sehr, daß unter allen Umständen augenhörlich eine Untersuchungs-Expedition nach Spitzbergen abgesetzt werde.

Das gen. Blatt hat alsbald Gelegenheit genommen, die Ansichten hervorragender Autoritäten über diese Meldung einzuholen und wir schicken voraus, daß dieselben sich gegen die Annahme, es handle sich um Andréés Ballon, aussprechen.

Herr Dr. Georg Wegener, der im Vorjahr auf der Däneninsel den Vorbereitungen zum Aufstieg des Andréé'schen Ballons bewohnte, beurtheilt die Nachricht folgendermaßen: Was diese Meldung betrifft, so ist zu bemerken, daß die Annahme, Andréé sei nach Spitzbergen zurückgetrieben, nichts Unmögliches hat, seit durch die neulich im Wortlaut wiedergegebene Briefsauber-Depesche Andréés erwiesen scheint, daß der Ballon nicht mit der anfänglichen Geschwindigkeit von der Däneninsel unentwegt nach Norden geflogen ist, sondern entweder still gefunden oder rückläufige Bewegungen gemacht hat, denn nur so läßt sich erklären, daß Andréé am dritten Tage nach seinem Aufstieg erst unter 82° 5' sich befand. — Aus der Nachricht wird nicht klar, woher die Hilferufe kamen; ob von jener Insel am Eingang des Eissfjords oder vom Festland. Nehmen wir das Erstere an, so gibt auf den ersten Blick die von anderer Seite am selben Tage in geringer Entfernung gemachte angebliche Beobachtung eines treibenden Ballons der Aufstellung große Wahrscheinlichkeit, daß die Aufschiffer in der Nähe dieser Insel ins Meer gefallen wären und sich dorthin gerettet hätten. Näher betrachtet, zerstiegt aber diese Wahrscheinlichkeit in nichts. Man bedenke, daß der Ballon nicht länger als vier Wochen fliegen konnte, d. h. daß die Katastrophe, da Andréé am 11. Juli aufstieg, schon Anfang August erfolgt sein mußte! Es ist erstens nicht wahrscheinlich, daß sich dann am 23. September noch der treibende Ballon in ihrer Nähe befunden hätte, es ist ferner ganz undenkbar, daß die Schiffbrüchigen seitdem nicht bemerkt worden seien sollten; denn der Eingang des Eissfjords ist während des Sommers die allerbedeutendste Stelle der spitzberghischen Küste. Im Anfang des August laufen die europäischen Touristen-Schiffe den Eissfjord noch ein und aus, und bis zum Oktober verbleiben dort norwegische Frachtschiffe in Menge; wenn Andréé und seine Begleiter Lebendmittel bis zum Ende des Septembers gerettet hätten, dann hätten sie auch die Mittel gefunden, sich während dieser Zeit den vorüberfahrenden Schiffen bemerklich zu machen. Angenommen aber, die Schreie seien vom Lande her erfolgt, nicht von der Insel, so ist es auch in diesem Falle nicht möglich, sie mit den gemulmten Ballon-Hüllen in Verbindung zu bringen, denn wenn Andréé Anfang August am Eingang des Eissfjords gestrandet wäre, so würde er längst unter uns in Europa weilen und uns seine Erfahrungen mitgetheilt haben; liegt doch im Innern des Eissfjords das neue Touristen-Hotel, das damals noch im Betrieb und in regelmäßiger Verbindung mit Norwegen stand. Wir werden also nun den Ballonfund in das Gebiet der Fjord oder bestensfalls der toten Walfische verweisen müssen und am Klügsten thun, wenn wir die angeblichen Hilferufe mit dem Capitän von Tromsö für Vogelschreie halten.

Die einzige denkbare Möglichkeit, daß Andréé anderswo in Spitzbergen gelandet und bis zum 22. September an diese Stelle gelangt sei, ist endlich auch sehr unwahrscheinlich. War es sichliches Wetter, so müßte er, wenn gehört, an der baumlosen Küste auch gesiehen werden. War es neblig — wovon das Telegramm aber nichts meldet — so könnte er seinerseits auch das Schiff nicht bemerken.

Herr Geheimrat von Bezold, der Leiter des Meteorologischen Instituts in Berlin erklärt, daß nach den Auszügen der Eismeerschiffer Andréés Expedition fast an derselben Stelle gerettet haben müßte, von der aus sie ihren Anfang genommen. Das sei an sich nicht unmöglich, da ein Ballon mit seiner Fahrt sehr wohl eine Schleife beschreiben und so

zum R. K. Rathaus Bermu nomme Gesäu leinerlei aus die

der zu bemerkt eine brachte „Dort das er habe vermut

forscher bergen gewejen Sverdr Die Ein Ansicht meier auf S. „Fischer beabsicht

D. Bardø dition tenen Materie dauer vor An in See sich der vom Ei schon an irgend Halle, w. Mann d. Eisboot zunächst weisen, a. Hütte vo Bericht Schiffer bergen g in ganz was mer bei dem oder nich wenn ni Staate.

Hug den war einige arti trüben End erleichtert kreise ents worten un

An einer Stu dunkle Kreiden seine Blick anfang.

„Das Seuzer, lichkeit ist am Kinder Alles wird botene Ha Ausdruck durch mein

„So diesem Rec mit einfach auf Melitta Männer lo .Was geh zur C. Das .Herr gekommen

„Sie dieser hastig ich würde zugetragen. „Was .Eine sie mit hei Voltmann z „Ich Wellendorf,

„Ja, f. Herr Voltmann Melitta bot ihm die „Ich d

André gefügt, mit der d, jeder frag zur wissen-
d sich wüssten s. litt.
alle Ge-
e heute s. Hol-
dass sie Mün-
ne halbe
hört, es und
nachten. Bold
in der
üchigen", ver-
nahmen
captain
den
Unter-
hande
legischen
n aber
er sein
e Mit-
ist die
m die
des
er vier
"Am
bergen
" auf
ir am
mans
großen
Kiel
näherte
dunkel
Andreas
hier
dass
zg-Eg-
n, die
eldung
gegen
eichen.
s. der
reichen
nauen:
e An-
nichts
ieder-
, das
t von
ndern
macht
ritten
d. —
umen;
Best-
ersten
Ent-
enden
die
ören
sicht
d. h.
schen
vah-
ende
un-
ordnen
o des
küste.
istens-
toben
André
naben,
t be-
seien
ch in
lions-
e er
nisse
das
d in
ten
oder
am
dem
two
diese
Bor-
um-
von
seits

zum Aufstieg. Playe zurückkehren könne. Auch beweise die Karte, daß die von der Schiffsmauer genannten Punkte tatsächlich existieren. Diese beiden Momente seien es, die der Vermuthung eine gewisse Berechtigung verleihen, daß vernommene Geschrei könnten Hilferufe André's und seiner Gefährten gewesen sein. Um Uebrigens aber gebe die Nachricht keinerlei Anhaltspunkte, um vom wissenschaftlichen Standpunkt aus die verschiedenen Möglichkeiten zu erwägen.

Wir möchten bezüglich des zweiten Theils der Meldung, der zufolge bei Prinz-Karl-Vand ein roth-brauner Gegenstand bemerk't worden sei, daran erinnern, daß bereits am 27. Juli eine ähnliche Nachricht die Welt alarmirt hatte. Damals brachte ein Telegramm die Botschaft, der Capitän des Dampfers "Dortrecht" habe im Weißen Meer etwas treiben gesehen, daß er nach seiner Form für einen halbleeren Ballon erachtet habe. Später stellte es sich heraus, daß, wie man alsbald vermutet hatte, jenes etwas ein totter Walfisch gewesen war.

In den Kreisen der nordischen Gelehrten und Polarforscher ist man ebenfalls der Ueberzeugung, daß der bei Spitzbergen geschehene Gegenstand nicht der André'sche Ballon gewesen sein könne. In diesem Sinne sprach sich auch Capitän Sverdrup einem Mitarbeiter der Altenposten gegenüber aus. Die Eismeersfahrer in Bardö freilich sind entgegengesetzter Ansicht, und aus Stockholm wird telegraphirt, daß der Eismeersfahrer Sivert Brähma nach der Vertlichkeit auf Spitzbergen, wo die Bezeichnung des Walfischängers "Flederer" Hilferufe gehört zu haben angiebt, abzusegn beabsichtigt.

Sivert Brähma, der einmal auf Spitzbergen überwinterte, erklärt es auf Grund der Beschriftenheit der Luft und der hohen umliegenden Berge für möglich, daß dort menschliche Rufe eine halbe Meile weit gehört werden können. Er bestätigt auch, daß die 24 Meilen von der in Nebstehenden Stelle, von der aus die Rufe gehört wurden, bis zum Touristenhotel unmöglich zurücklegen können. Allerdings wäre es in höchsten Grade unwahrscheinlich, daß die Menschen, deren Schreie Ende September gehört wurden, mit dem Leben davongekommen seien.

Dem "L.A." wird von seinem Korrespondenten in Bardö berichtet: Die Ausrüstung einer Hilfsexpedition zur Rettung von André wird immer wahrscheinlicher. Eine solche Expedition erfordert in dieser vorgeschrittenen Jahreszeit besondere Tüchtigkeit an Leuten wie an Material. Das Schiff, welches hier als das festeste und dauerhafteste für den Zweck gilt, der "Strömmen", liegt hier vor Anker. "Strömmen" wird mit acht Mann Besatzung in See gehen. Der Eismeersfahrer Brähma hofft, er werde sich der in Frage kommenden Stätte nähern können, ohne vom Eis behindert zu werden, wenn er jetzt bald, womöglich schon am 1. November absegelt. Er will so lang, als es irgend angeht, zu segeln versuchen. Im entgegengesetzten Hause, wenn das Eis ihn überraschen sollte, will er mit drei Mann den "Strömmen" verlassen und versuchen, mit dem Eisboot vorwärts zu kommen. Die Dauermannsinsel wird zunächst untersucht werden. Falls wirklich André dort gewesen, aber weiter gezogen ist, so würde sich doselfst eine Hütte vorfinden, in welcher der fahne Ballonsfahrer einen Bericht über seinen weiteren Weg niedergelegt haben dürfte. Schiffer Brähma kennt die örtlichen Verhältnisse auf Spitzbergen ganz genau und ist überhaupt der geeignete Mann in ganz Norwegen für eine solche Expedition. Er wird thun, was menschenmöglich ist, um sicher zu erfahren, ob es sich bei dem gemeldeten Vorgange um Menschen handelt hat oder nicht. Daß eine Expedition abgesandt wird, sieht fest, wenn nicht von anderer Seite, so gewiß vom norwegischen Staate.

Leidenschaft und Liebe.

Roman von C. Belmar.

(12. Fortsetzung.)

Hugo Boltmann sah, wie peinlich es dem jungen Mädchen war, antworten zu müssen, er sagte daher bloß noch einige artige Worte, dann verstummte auch er, Melitta ihren trüben Erinnerungen überließend.

Endlich kam der Lindenhof in Sicht; Melitta atmete erleichtert auf. Jetzt war sie daheim und dem bösen Zauberkreis entronnen, den Cornaro mit seinen falschen Schmeichelwörtern um sie gesponnen hatte.

An der Hofthüre empfing sie Onkel Oskar, er war vor einer Stunde von einer Geschäftsreise zurückgekehrt. Eine dunkle Röthe überflug seine gebräunten Züge, als er den Freunden ansichtig wurde. Mit peinlicher Spannung hingen seine Blicke an den Lippen Boltmanns, als dieser zu sprechen anfing.

"Doch ich's doch," sagte er mit einem halb unterdrückten Seufzer, als Boltmann seinen Namen genannt, "die Lehnlichkeit ist unverkennbar. — So heile ich Sie denn willkommen am Lindenholze — wir werden uns hoffentlich einigen und Alles wird sich zum Besten wenden."

"So hoffe auch ich," entgegnete Boltmann, die vorgebotene Hand kräftig schüttelnd, "mein Vater hat stets mit dem Ausdruck der höchsten Achtung von Ihnen gesprochen, ich will durch mein Kommen kein Friedensstörer werden."

"Ob so oder so, das Recht ist auf Ihrer Seite und diesem Rechte werde ich mich fügen," sagte Oskar Wellendorf mit einfacher Würde, sein Blick fiel in denselben Moment auf Melittas bleiches Antlitz, die verwundert den Reden der Männer lauschte.

"Was hast Du da, Kind?" fragte er etwas scharf, "geh zur Großmama und bereite sie auf unsern Gast vor." Das junge Mädchen zögerte.

"Herr Boltmann —" stammelte sie — "ich bin mit ihm gekommen — er hat mir das Leben gerettet."

"Sie beschämten mich, mein Fräulein," unterbrach sie dieser hastig. "Sie vergrößern mein Verdienst über Gebühr; ich würde untröstlich gewesen sein, wenn Ihnen ein Unfall zugestochen wäre."

"Was ist geschehen, Melitta?"

"Eine Unvorsichtigkeit von meiner Seite, Onkel," flüsterte sie mit heißen Tränen, "lärmte mir nicht, ich bin Herrn Boltmann zu großem Dank verpflichtet."

"Ich will Ihnen Alles erzählen," sagte Boltmann zu Wellendorf, "das Fräulein bedarf dringender Ruhe."

"Ja, sie sieht blaß und verföhrt aus; gehe, mein Kind, Herr Boltmann wird mir Alles sagen," sagte der Onkel.

Melitta trat schluchtern an den jungen Mann heran und bot ihm die Hand.

"Ich danke," sagte sie mit kaum hörbarer Stimme. Sie die Hauptrolle spielte.

wartete kaum ab, daß er ihre Hand ergriff, schu u. flüchtig wie ein junges Reh huschte sie davon.

Während Wellendorf seinen Guest dem Hause zuführte, erklärte ihm dieser sein Zusammentreffen mit Melitta; er protestierte lebhaft gegen weiteren Dank von Onkel Oskars Seite und meinte bestimmt, Melitta vergrößere sein Verdienst in dieser Sache.

Die beiden Herren traten nun in das Wohnhaus ein; Wellendorf gab Befehl, daß das beste Fremdzimmer herzurichten, während er den Guest in sein Arbeitsgemach führte, um dort ungefähr mit ihm reden zu können.

Mit sichtlicher Rührung betrat Boltmann die alten, wohlbeladenen Räume; er wollte es ablehnen, fogleich von Geschäftsmen zu sprechen, allein Onkel Oskar drang mit siebenfachter Unruhe darauf, so daß er endlich nachgab und sich dem Willen des nervös erregten älteren Mannes fügte. Die Unterredung dauerte kaum eine halbe Stunde; als die Haushälterin erschien, um zu melden, daß das Gastzimmer bereit sei, plauderten die Herren schon längst von anderen Dingen.

Roum hatte Onkel Oskar seinen Guest verloren, als eine Botschaft der Großmama eintraf, fogleich zu ihr zu kommen; Wellendorf entsprach sofort diesem Wunsche. Er fand die alte Dame in höchster Aufregung.

"Boltmann ist da, er ist also doch gekommen, um uns zu vertreiben," rief sie dem eintretenden Sohne mit heiserer Stimme zu.

Oskar sah begeistert ihre Hand.

"Mutter, rege Dich nicht auf, höre mich erst an," bat er sanft; "wenn das Unvermeidliche eintrete, müssen wir uns fügen, so weit ist es aber noch nicht gekommen."

In den angstlich blinzelnden Augen flammte ein Hoffnungsstrahl auf. "Wie meinst Du das, mein Sohn?"

"Du weißt, daß Boltmann seit Jahren tot ist, und daß die Pachtsumme an einen Bankier in Hamburg ausgezahlt wurde, welcher dieselbe der Witwe Boltmanns überlieferte; vor meiner Abreise habe ich Dir mitgetheilt, daß mir gesagt wurde, Frau Boltmann lebe mit ihrem Sohne in Deutschland. Ich gründete auf diesen Umstand die besten Hoffnungen, denn augenscheinlich hatte sie gar nicht die Absicht, je wieder vom Lindenholz Besitz zu nehmen, denn hätte sie diese Absicht gehabt, so wäre es höchstwahrscheinlich ihr Erstes gewesen, hierher zu kommen, um mit mir irgend eine Vereinigung zu treffen. Bisher war dies nicht geschehen, dennoch mußte ich mich darauf gefaßt machen, den rechtmäßigen Besitzer des Lindenholzes hier eines Tages zu sehen; ich bereitete Dich darauf vor und bat Dich, mit Fassung und Ruhe dieser Eventualität entgegenzusehen, es war ja immerhin möglich, daß ich mit dem jungen Boltmann irgend eine Vereinbarung treffen könnte, die insofern zu unseren Gunsten aussiel, daß wir den Lindenholz nicht verlassen müßten. So faltete ich und Du zeigtest Dich vollkommen ruhig und einverstanden. Meine jetzige Reise hatte nur den Zweck, mich zu versichern, wie viele Geldmittel mir zur Verfügung ständen, falls ich in die Lage kommen könnte, den Lindenholz läufig an mich zu bringen." — er seufzte tief auf.

"Run?" fragte die Räthrin ungeduldig.

"Ich glaube kaum, daß dies möglich wäre. Ich hatte in den letzten Jahren schwere pecuniäre Verluste, wir dürfen uns nicht zu viel unsern Hoffnungen hingeben."

Die alte Dame stieß einen Ruf der Enttäuschung aus.

"Also doch, also doch," murmelte sie. "Boltmann hat auf mich den Eindruck eines charaktervollen, ehrlichen Mannes gemacht," fuhr Oskar nach einer kleinen Pause fort. "Er hat mir offen gesagt, in welcher Absicht er hierher gekommen ist; er will hier ein Jahr bleiben, um seine Kenntnisse in der Landwirtschaft zu vervollständigen, bis dahin gehe ich noch immer als Besitzer des Lindenholzes."

Die Räthrin fuhr heftig auf.

"Ich soll ihn hier täglich sehen? — Nein, das ertrage ich nicht."

"Mutter, sonn ich ihm die Thür weisen? Er ist hier der eigentliche Herr."

"Die alte Frau blickte mit funkelnden Augen zu ihrem Sohne auf. "Und er wird seine Mutter, eine Frau hierher bringen?" fragte sie mit zornbebender Stimme.

"Er hat keine Frau, er ist unverheirathet und seine Mutter ist seit Jahresfrist tot. Sie hatte eine entschiedene Abneigung gegen den Lindenholz; dieser haben wir es zu danken, daß wir so lange verschont geblieben, denn unmittelbar nach ihres Gatten Tode verließ sie Amerika, um wieder nach Europa zurückzukehren.

Diese Mittheilung beruhigte die Räthrin ein wenig.

"Hoffentlich wird ihm das einzame Leben hier wenig zusagen," meinte die Räthrin in gemäßigterem Tone. "Doch Oskar, all' diese Demüthigungen und Sorgen hätten uns erwart werden können, wenn Konrad —"

"Mutter!" Er legte seine Hand bittend auf ihren Arm. "Ich hätte von Konrad sein Opfer angenommen. Lassen wir das."

Die Räthrin konnte es nicht über sich gewinnen, Boltmann willkommen zu heißen, sie schüte Unwohlsein vor und verließ ihr Zimmer volls acht Tage nicht; Melitta blieb es allein überlassen, die fehlende Hausfrau zu repräsentiren und sie unterzog sich dieser Pflicht mit einer Art schwerer, schüchterner Anmut, die ihr einen eigenen Liebreiz verlieh.

Sie war bloß und traurig geworden; diese Schwermuth hatte das sonst so lebhafte Mädchen dekolleté, sein Lachen tönte mehr von ihren Lippen, still und schweigsam sah sie da, mit heiser Angst dem Tage entgegenstehend, da sie wieder nach der Reisezeit muhte. Dort gab es tausend Erinnerungen für sie an Cornaro; mit Schaudern dachte sie an die Möglichkeit, ihn dort zu sehen, mit ihm verfehren zu müssen — Alles, Alles, nur dies nicht!

Die beständige Angst, Onkel Oskar könne etwas von ihrem Verhältnisse zu Cornaro erfahren und die Vorwürfe, die sie sich selbst machte, wirkten schädlich auf ihren zarten Organismus ein. Sie wurde krank; zwei Tage bevor sie nach der Residenz reisen sollte, um ihre Studien wieder aufzunehmen, befiel sie ein heftiges Fieber, das mit großer Festigkeit aufrat und sogar für ihr Leben fürchteten ließ.

Als sie nach ihrem Krankenlager wieder in der Mitte der Ionen erschien, glitt sie nur einem Schatten ihrer selbst.

Onkel Oskar, noch mehr aber Boltmann, umgaben sie mit der zärtlichsten Fürsorge; selbst die Großmama hatte hier und da ein freundliches Wort für sie. Die alte Dame schmiedete schon wieder neue Pläne, bei denen dießmal Melitta die Hauptrolle spielte.

Vermisste Nachrichten.

— Infolge der großen Ersparnisse, die die städtischen Gasanstalten Berlins seit Einführung des Auerschen Gasglühlichts für die Straßenbeleuchtung aufzuweisen haben, hat der Magistrat beschlossen, die Gasdeputation zu ermächtigen, mit der Umänderung der noch nicht mit Auerslicht versehenen Laternen schleunigst vorzugehen. Von den jetzt vorhandenen 22,006 Straßenlaternen sind bereits 11,483 mit Auerslicht versehen. Infolge dessen hat die öffentliche Beleuchtung in der Zeit vom 1. April 1896 bis 1. Oktober 1897 eine Ersparnis an 4,1 Millionen Kubikmeter Gas ergeben. Wenn alle jetzt bereits vorhandenen Laternen mit Glühlicht versehen sein werden, so wird die gesamte öffentliche Beleuchtung, gegenüber dem bisherigen Gasverbrauch von 17 Millionen Kubikmeter, nur noch 10 Millionen erfordern, so daß also eine Ersparnis von 7 Millionen Kubikmeter im Werthe von etwa 1 Million Mark eintreten wird.

— Eine "Geistergeschichte" wird augenblicklich in London viel belebt. Das Gesichtchen spielt sich in der Villa eines durch seine Gastfreundschaft berühmten englischen Kunstsammlers ab. Eine der Familie befreundete junge Dame war spät Abends als Guest in der Villa eingelehnt und wurde wegen der vorgerückten Stunde auch nicht mehr den anwesenden Gästen des Hauses vorgestellt. Des Nachts erwachte die Dame und bemerkte zu ihrem Schreck am Fuße ihres Bettes eine lange weiße Gestalt, die sich gespenstig langsam ihr näherte. Das Gespenst beugte sich über ihr Bett, riß mit einer Bewegung ihre Bettdecke weg und verschwand. Das junge Mädchen konnte vor Angst nicht einmal schreien. Schlosslos und voll Furcht, das Schredgespenst könnte noch einmal erscheinen, verbrachte sie die Nacht und erschien bleich und hohlauge am andern Morgen beim Frühstück. Ihr Nachbar, ein älterer Herr, erzählte ihr, daß er schlecht geschlafen habe, da ihm sehr fror. Fröhlich aber zügte er hinzu, er habe sich doch zu helfen gewußt. Sein Nebenzimmer sei unbewohnt, und so habe er sich eben, da er ja im Hause Bescheid weiß und trotzdem es mitten in der Nacht war, von nebenan eine Decke geholt! . . .

— Das Dreirad mit Pferdebetrieb. Über die glückliche Lösung eines schwierigen Problems wird aus Serajevo berichtet: Ein Türke hat jüngst die Frage, wie man den modernen Fahrradsport ohne jegliche körperliche Anstrengung und ohne Motorbetrieb ausüben kann, in glücklichster Weise gelöst. Der Muselman, ein alter Herr, fuhr auf einem Dreirade, vor das ein Pferd gespannt war, im schärfsten Trob durch die Franz-Josef-Straße in Serajevo. An den Venstangen des Dreirades waren zwei Glocken angebracht, um die Passanten durch das Geläute auf das Herannahen des Sportsmanns aufmerksam zu machen. Ein Wachmann versuchte vergebens, das Gefährt aufzuhalten und den Türken über die richtige Verwendung des Dreirades aufzuklären.

— Eine reizende kleine Anekdote wird von der Königin Margherita von Italien erzählt. Vor einiger Zeit beauftragte die Königin ein kleines Bauernmädchen, ihr zum Geburtstage ein Paar feine Halbhandschuhe zu häkeln. Die Kosten für das Material trug die Königin. Am bestimmten Tage erhielt die hohe Frau auch richtig die sorgfältig angefertigten Handschuhe. Das kleine Mädchen aber bekam alsbald von seiner Mutter ein anderes Paar, von denen der eine Handschuh mit Geld, der andere mit Bonbons gefüllt war, und zwar zugleich mit einem eigenhändigen Briefe der Königin, in dem die schrieb, das Kind solle ihr mittheilen, welcher Handschuh ihm die größte Freude gemacht habe. Die Antwort lautete, wie folgt: "Liebe Königin! Deine Geschenke haben mich viele Thränen geflossen; Papa nahm den Handschuh mit dem Gelde, die Bonbons mein Bruder".

— Unsere Dienstboten. "Mir scheint, Masi, Sie haben sich dieselbe Toilette machen lassen wie ich?" — "Stimmt, gnä' Frau, aber i hab'shaar bezahlt."

— Die verkannten Werkzeugtaschen. "Nicht wahr, Papa, die Radfahrer sind alle sehr reich?" — "Warum denn?" — "Weil sie so große Portemonnaies haben."

Ball-Seide 75 Pfg. bis 18.65 per Meter — sowie schwarze, von 75 Pfg. bis 21.65 per Meter — in den modernsten Geweben, farben und Dessins. Als Private porto- und steuerfrei ins Hand. Mutter umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 24. bis 30. Oktober 1897.

Geboren: (302) Dem Büromacher Franz Robert Mödel hier 1 S. (303) u. (304) Dem Marie Auguste verh. Bläß geb. Schätz hier 2 T. (305) Dem Maurer Louis Oswald Schürer hier 1 S. (306) Dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Albert Hesch hier 1 S. (307) Dem Zimmermann Gustav Adolf Übert hier 1 T.

Ausgestorben: (60) Der amts. Formenlecher Gottlob Hermann Flach hier, ein Wittwer, mit der Nähern Louise Hartel hier.

Geschleißungen: (59) Der Fleischer Friedrich Wilhelm Jähn hier mit Anna Marie Schmalz hier.

Gestorben: (205) Max Albrecht, S. des Eisenhüttenarbeiters Hermann Gustav Springer hier, 2. W. (206) Die Büromacherin Johanna Friederike Wöhrel geb. Döbler hier, 82 J. (207) Der Eisenhüttenarbeiter Wilhelm Theodor Bresel hier, ein Wittwer, 46 J. (208) Der Handarbeiter Karl Hermann Then hier, ein Wittwer, 68 J.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 3. November 1897, Vorm. 10 Uhr:

Wochencommunion. Herr Diaconus Wolf.

Chemnitzer Marktpreise

vom 30. Oktober 1897.

General-Versammlung des Frauen-Vereins Schönheide-Neuheide.

Mittwoch, den 3. Novbr., Abends 8 Uhr

soll im Speisegäste des Hotels zum Rathaus eine General-Versammlung abgehalten werden. Es werden hierzu alle Mitglieder des Frauenvereins herzlich eingeladen.

Tagesordnung: 1) Bericht der Jahresrechnung.

2) Mitteilungen.

3) Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern und 2 Helferinnen.

Es scheiden aus für den II. Bezirk Frau Helene Wolf und für den VIII. Bezirk Frau Olga Flemming. Die Ausscheidenden sind wieder wählbar.

Schönheide, am 1. November 1897.

Der Vorstand.

Hochfeinste Süßrahm-Margarine

offeret zu Vorzugspreisen bei vertraulichen Concessionen grohe leistungsfähige gut eingeführte Margarinefabrik, welche keine Detailgeschäfte besitzt oder aufmacht. Offerten unter "Verbindung" an die Expedition dss. Blattes.

Geübte Drucker
für dauernde Beschäftigung bei höchsten Löhnens sucht
Fritz Bergmann,
Plauen i. B.

Für Kaffeetrinker!
Auer-Eichorien
ist vorzüglich schmackhaft
besinnlich anregend nahrhaft rein
löslich ergiebig sparsam billig
der beste Kaffee-Zusatz.

Dommerich & Co.
Magdeburg.

ff Kieler Sprotten
ff Kieler Wölklinge
ff Scheiben-Honig
empfiehlt
Max Steinbach.

Empfehlung!
Tyroler feinste Tafel-Aepfel, vier verschiedene Sorten, Amerikan. Aepfel sind eingegangen. Winterbirnen, Almeria-Weintrauben, Blumentohl, Rosenkohl, Salat, Spinat, Wirsing, frische Eier, frischen Quark, Reibkäse empfiehlt
Günzel's Grünwaarenhdig.

Packet 10 Pfg.



Teichels

Karlsbader

Kaffee-Zusatz

**schmeckt
vorzüglich.**

Überall käuflich.
Kaffee-Fabrik Mügeln-Dresden.

Ein seit langen Jahren bestehendes Londoner Haus sucht für London und Großbritannien die

Vertretung

einer leistungsfähigen Firma in Eibenstock. Waaren zu übernehmen. Prima Reisen. Ges. Off. erb. sub No. 4051 an **Neyroud & Son**, Amone-Exped. 14 Queen Victoria St. London.

Einige Tambouriterinnen bei höchsten Löhnens sofort gefucht. Von wem? sagt die Expedition dss. Blattes.

Deutscher Schulverein.

Die Ortsgruppe Eibenstock beabsichtigt am Freitag, den 5. Novbr. d. Jg., unter glütiger Mitwirkung des Gesangvereins "Uton" im Saale des "Feldschlößchen" einen

Familien-Abend

abzuhalten und gestattet sich, ihre werten Mitglieder sowie Freunde des Schulvereins, welche durch Mitglieder eingeschlägt werden können, zu zahlreicher Theilnahme hiermit höflichst einzuladen.

Eintritt für Mitglieder frei. Angehörige derselben bezahlen à Person 30 Pfg. und Gäste 50 Pfg.

Programm in der nächsten Nummer.

Der Vorstand.

Hausfrauen,

welche Werth darauf legen, sich geschmackvoll und preiswerth zu kleiden, sollten sich sofort die Muster meiner modernen Herbst- und Winter-Kleiderstücke

franco senden lassen. (Das Meter 45, 60, 75, 90 Pfg., Mf. 1.10, 1.35, 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.40, 2.75, 3.00 bis 6.00.)

Julius Einhorn, Versandhaus, Chemnitz.

Österreichische Banknoten 1 Mark 70,00 Pfg.

Glacé- u. Wildlederhandschuhe



sowie alle Sorten Ballhandschuhe in Seide, Flor und Tricot, Reit- und Fahrhandschuhe in großer Auswahl und billigster Preisstellung empfiehlt die

Handschuhfabrik von August Edelmann, Brühl 12.

Handschuhwäscherei und Färberei. Bestellungen nach Maß und Farben prompt und schnell. Einkauf von Wild-, Ziegen-, Kanin- und Hasenfellen.

31jähr. Erfolg. Gegründet 1867. Unzähl. Anerk.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig
des gerichtlich anerkannten Erfinders und alleinigen Fabrikanten
W. H. Bickenheimer in Mainz.

Derselbe hat sich bei allen Erkältungsleiden wie Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenbeschwerden, Riechhusten (blauer Husten bei Kindern) seit 31 Jahren als unübertrifftenes, dabei köstliches, niemals schädliches, rein diätetisches Genuss-, Nähr- und Kraftmittel einen Weltreis erworben. — Aus den noch vielen Tausenden zahlenden Anerkennungen und Dankesagungen seien folgende hervorgehoben von:

Carl Freiherr von Ditfurth, Hauptmann a. D. auf Schloss Theres bei Obertheis in Bayern. — Josephine Sieber, Königl. Hofopernsängerin in Kassel. — Apotheker J. Uhlmann in Zürich. — C. Niekisch, Gutsherr in Senitz in Schlesien. — Apotheker Fr. Altmüller in Dommin. — Franz Ellmayer, Econome in Pfaudorf bei Nossen. — Dr. med. Eisperger in Lichtenstein 'n Sachsen. — Dr. Verbrodt, Stadtchulrat in Erfurt. — Graf zu Leiningen-Billigheim auf Schloss Billigheim, Amt Mosbach, Baden. — Dr. C. Rast, Sanitätsrath in Grabow, Kreis. — Dr. von Pfeverling, Apothekenbesitzer in München. — Gräfin zu Sayn-Wittgenstein.

Die in Tausend- und Abertausenden, in den schmeichelhaftesten Ausdrücken sich wiederholende große Zufriedenheit aller leidherigen Konsumen des rheinischen Trauben-Brust-Honigs ist der glänzendste Glücksstern des Fabrikanten W. H. Bickenheimer in Mainz.

Niedrlage des rheinischen Trauben-Brust-Honigs à Flasche 1, 1½ und 3 M. in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Fabrik und Centralversand: W. H. Bickenheimer, Mainz.

Feinste Tafelbutter

liefer in Postcollis von 9 Pfund Inhalt zu 11 Mark franco per Nachnahme die

Dampf-Molkerei Pegau i. S.

Brenn-Kalender
für die Gas-Straßenbeleuchtung in Eibenstock
auf Monat November 1897.

Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.	106	8	11		52	11	1		52	11	5
	52	11	5	18.	106	5	11	25.	106	5	11
2.	52	10	5		52	11	1		52	11	5
3.	52	11	5	19.	106	5	11	26.	106	5	11
4.	52	12	5		52	11	2		52	11	5
5.	52	1	5	20.	106	5	11	27.	106	5	11
6.	52	2	5		52	11	3		52	11	5
7.—11. feine Beleuchtung.	21.	106	5	11	28.	106	5	11			
12.	52	5	7		52	11	4		52	11	5
13.	52	5	8	22.	106	5	11	29.	106	6	11
14.	52	5	8		52	11	5		52	11	5
15.	52	5	10	23.	106	5	11	30.	106	8	11
16.	52	5	11		52	11	5		52	11	5
17.	106	5	11	24.	106	5	11				

200 Centner alten

Gelb - Hafer,
Häfsel, Mais, geschröten und ganz
Roggencleie, Weizenkleie, Gersten-
Zehrt, Gerste, Reis-Zitter-Mehl
empfiehlt

Günzel's Grünwaarenhdig.

Jede Dame

versuche Bergmann's
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur
Herstellung und Erhaltung eines zarten, sammet-
weichen, blaudend weissen Teints ganz unerläss-
lich. Vorr. à St. 50 Pf. bei H. Lohmann, Drogerie.
Frachtkosten empfiehlt E. Hannebohn.

Meinel's Restaurant.

Heute Dienstag:



Es lädt hierzu ergebenst ein

Meinel.

Heute Jahrmarkts-Dienstag:
Schlachtfest.

Vormittag **Wollfleisch**, später **frische Wurst mit Sauerkraut**. Es lädt ergebenst ein Hermann Singer.

Gasthaus Muldenhammer.

Morgen Mittwoch:



Schlachtfest. Von 10 Uhr an **Wollfleisch**, Abends **frische Wurst mit Sauerkraut und Klößen**. Es lädt ergebenst ein Fr. Henschel.

Seelig's Kaffee-Essenz



General-Vertreter:
Carl Giesecke, Leipzig-Plagwitz.

Ist der kleinste ergiebigste und billigste Kaffee-Zusatz, welcher dem Kaffee einen vollen, kräftigen Mocca-Geschmack verleiht und dem Kaffee eine prächtige, goldbraune Farbe gibt.

Prämiert: Paris, London, Chicago, Berlin.

Emil Seelig, A.-G., Heilbronn.

Empfiehlt mein reichhaltiges Lager in **Brühbandagen u. Leibbinden**, anerkannt gut u. zweckentsprechend; ferner: **Luftkissen, Eisbeutel, Alkysopompen, Spülkannen, Alkylspültröpfchen, Unterlagertücher, Suspensoren**, sowie alle **Chirurgischen u. Gummiaaren** zu möglichst billigen Preisen.

Zugleich empfiehlt mein Lager feinstes Parfüm und bester Mittel zur Zahnpflege, sowie **Loofawaaren u. Gummibänder** in großer Auswahl und billig.

H. Scholz am Neumarkt.

Alle Haararbeiten, solid u. billig, empfiehlt

P. Ob.

Donnerstag trifft

Frischer Schellfisch ein bei Max Stelzsch.

Maculatur-Papier

ist wieder vorrätig bei E. Hannebohn.

Thermometerstand.

Wism. R. Regnum.

29. Oktbr. + 0,1 Grad + 9,0 Grad.

30. " " 1,5 " + 8,7 "

31. " " 4,0 " + 5,5 "